

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 232. (II. Jahrg.) Donnerstag, den 29. September.

1831.

Geodossia

oder

Schreckliche Folgen eines leichtsinnigen Schrittes.

(Fortsetzung.)

Stumm vor seeliger Nahrung trat er zu ihr, ihre Hand sank in die seine, ihr schönes Haupt an seine Brust; aber zu heilig war selbst diesem wilden Menschen der Augenblick; er wagte nicht, ihrer blühenden Lippe einen Kuß zu rauben, nur sanft hielt er sie umfaßt und an sein Herz gedrückt, — bis der feurige Globus nicht mehr ein Himmelschor, durch das er mit der Geliebten zu den Räumen der Seligen hätte schweben mögen, sondern ein mächtiger Feuerkreis war, bis er wieder das gewaltige Himmelslicht war, das die leicht dahin schwebende Erde erleuchtet; — der Rausch der poetischen Phantasie war verslogen, und die schöne Wirklichkeit stand mit all' ihren Reizen wieder vor ihm; fester umschlang er das herrliche Mädchen, und ihre Lippen fanden sich zum erneuerten Bunde der Liebe. —

Willst Du die Meine sein, ganz die Meine, rief er aus, willst Du mich glücklich, selig machen, mich zum Himmel erheben durch Deine Liebe, o so gib mir die Hand zum Pfande unvergänglicher Treue. Erröthend sank die — auf einmal zum Weibe, zum zarten, sanften Weibe gewordene Hulbin in die geöffneten Arme des Geliebten und ihr Mund flüsterte das beglückende Ja!

Nahende Fußtritte schreckten die Liebenden aus ihren süßen Träumen; Geodossia entfloh, nur noch Sidin zusüßend: sprich noch nicht mit dem Vater, gib ihm erst Gelegenheit, Dich näher kennen zu lernen; in Simsiropol ist auch noch Zeit dazu. Verwundert sah Sidin ihr nach. Ich werde mich wohl hüten, murmelte er für sich, was geht das den Vater an, was meint sie damit, hält sie mich für so unvorsichtig, glaubt sie, ich könne nicht schweigen, ich müsse mein Glück

ausplaudern wie die Elster im Weinberg, damit der Gärtner kommt, und mich verscheucht, was geht dem Fürsten das Bündniß unserer Herzen an.

17.

Die herbeikommenden Tartaren, welche nach Sitte der Morgenländer ihr Frühgebet bei Aufgang der Sonne gehalten hatten, unterbrachen sein Selbstgespräch. Der Fürst erwachte, ließ nach Geodossias Befinden fragen, und ob sie im Stande sei, die Reise weiter fortzusetzen; als sie hierauf durch ihre Erscheinung erwiderte, als der Fürst sah, daß der Schreck und die Erkältung dem starken kräftigen Mädchen nichts geschadet hatten, ward das Gepäck den Tartaren aufgeladen, dann der Weg nach Mamut Sultan eingeschlagen, und von hier die Reise weiter fortgesetzt. —

Anfangs war die Straße noch so breit, daß wohl ein Wagen darauf Platz fand, dann ward sie oben immer enger, und endlich schien es nur noch ein Fußsteig; doch ist dieses die Hauptstraße, welche die ganze nördliche Krimm mit der südlichen in Verbindung setzt. Sie schlängelt sich längs der waldigen Thäler, welche die ganze Gebirgsmasse durchziehen, hinab, bis durch den Zwischenraum, welchen der Jailon *) spaltet. Die Wächter dieses Passes scheinen der Temertschi am nördlichen und der Babuan am südlichen Jailon, mächtige Eckberge, Ausläufer der Gebirgskette. Hier auf der Höhe, von welcher eigentlich die Abdachung zum Meere anfängt, bot sich den Reisenden das reizendste Schauspiel dar. Wellenförmig steigt der Boden abwärts, und durch Bäume und Wäldchen, zwischen deren anmuthigem, lebendigem Grün der südlichen Zone hindurch, erblickt man in einem blauen schmalen Streifen das hochgewölbte Meer.

*) Jailon ist die große südliche Bergkette der Krimm, welche noch in den nördlichen und südlichen Jailon getheilt wird.

In sanften Abhängungen steigt hier das Gebirge nach den nördlichen Ebenen herab; schnelle und jähe Abstürze führen zum südlich gelegenen Meer. Wenn in den Ebenen des Sommers Glut Alles verdorren läßt, dann sind diese Alpen mit frischen grünen Kräutern bedeckt, welche den zahlreichen Heerden erquickende Kühlung und gesunde Nahrung anbieten; dann sieht man Ziegen und Schaafe, Büffel und Kameele, instinktmäßig die Ebenen verlassen, und zu den Gebirgen sich wenden, und wenn der Sommersonne Brand verlöscht ist, ein tiefer Schnee die Gebirge und die nördlichen Ebenen bedeckt, dann blühen und tragen Früchte die köstlichen Drangen und Apfelsinen, dann sind die Granatäpfel und die Feigen reif, welche mit Lorbeer und indischen Datteln, mit der Mannaesche und dem Terebintinabaume die wunderschönen romantischen, halbmondförmigen Thäler durchziehen. Hier empfindet man den Winter nicht; das Klima von Klein-Asien und Anatolien erlaubt der Schlüsselblume und dem Safran, im Januar und Februar zu blühen, und mit ihrem brennenden Gelb und Roth die Felder zu schmücken. Hier behält die schöne immergrüne Eiche ihr Laub, hier schmückt der Erdbeerbaum mit seinen zierlichen Glockenblümchen und seiner zarten purpurrothen Rinde, mit seinen sanften grünen Blättchen jeden Felsen; Nüsse, Kirschen, Pflaumen, sind hier nicht Garten-, sondern Waldbäume; wilde und gepflanzte Reben ranken sich zu den höchsten Bäumen hinauf, eifersüchtig auf den Ruhm, wer die Luft am höchsten, am reinsten athmet; sie erfrischen den Wanderer mit ihren köstlichen großen Trauben und bilden durch ihre niederfallenden zierlichen Guirlanden, rankend von einem Baume zum andern, Festsitz und Laubgänge, und bunt, mit Lianen, mannichfaltig blühend, durchzogen, geben sie das heiterste lieblichste Bild. —

Welch' ein reizendes Land, rief Feodosia entzückt aus, welch' eine wunderbare Vereinigung des Erhabenen, Großen mit dem Sanften und Zartesten, was die Natur bietet. — Diese himmelanstrebenden, schroffen Felsen, diese prächtigen steilen Gebirgsmassen, wie wunderbar herrlich und groß, wie erhaben sind sie? und jene schönen Wälder, was sind sie anders, als sich selbst überlassene verwilderte Obstgärten! Dort liegen Felsblöcke zertrümmert und in Ruinen, und neben ihnen blühet ohne Pflege und Sorgfalt die Capernstaude, die Olive. Natürliche Fontainen und Cascaden sprudeln und rieseln auf allen Seiten; o! und das herrliche, weit ausgebreitete Meer, friedlich und ruhig an dem Fuße dieser Gebirge spielend, wie ein gezähmter Löwe; wie reizend, wie anmuthig ist dieß; o! hier und nirgends anders ist das Paradies unserer Vorfahren gewesen.

Und die unverdorbenen Nachkommen mehrerer ersten Aeltern wohnen hier, die frommen friedlichen Berg-Tartaren. Sieh hier in diesem Eden brauchen sie nichts als ein Obdach, und das haben sie, wenn sie eine Stange zwischen zwei Bäume stecken und eine leichte Bedeckung von Dattelblättern darauf legen, die sie vor

dem Regen schützt; oder wenn sie an den Bergabhang ihre leichten Hütten lehnen. Ihr Reichthum weidet um sie her, ihre Heerden von Ziegen und Schafen, von Kameelen und Pferden; ihre Nahrung wächst ihnen von jedem Baume entgegen; von ihrem Garten versteckt sind ihre friedlichen Hütten. An den Felsen springen spielend ihre Kinder mit den muntern Böcken umher, und die Hirtenschalmel, oder die Syrinx, die Panflöte, ertönt rings umher; hier ist tiefer Friede und Alles fordert zur lieblichen Ruhe auf. O! Feodosia, flüsterte er ihr leise zu: hier möchte ich wohnen mit Dir!

Ein sanfter Druck der schönen Hand zeigte ihm, daß Feodosia seine Gefühle theilte; doch des Vaters Nähe machte jede herzliche Unterhaltung unmöglich, und so stiegen sie schweigend den Abhang hinab.

18.

Immer näher dem Meere zu, immer wärmer wehte die Luft, immer bunter ward die Pflanzendecke, immer belebter Wald und Gebirge. Schöne unschädliche Schlangen von glänzend gelben Farben mit zierlicher rother Zeichnung entschlüpfen vor den Nahenden, oder lagen in einem Ring zusammengerollt, aus dessen Mitte das kleine Köpfchen mit den glänzenden klugen Augen herausah. Bunte Eidechsen im glänzendsten Goldgrün oder in prächtiges Feuerfarb gekleidet ließen ihren Schmuck in der Sonne spielen, und schienen, wenn sie aufgeschreckt wurden, nicht zu laufen, sondern zu fliegen; riesenmäßige Laufkäfer, wie polirter Stahl glänzend, wohnen zwischen den Felsstrümmern und der prächtigen Schmetterlinge buntes Farbenspiel erfreuet das Auge, wo es hinblickt. Eben so schön ist das Geflügel des gesegneten Landes. Die prächtigen Gold- und Silberfasanen, Dicks- und Haselhühner, Auerhähne, an die Pfauen der südlicheren Länder erinnernd, springen von Baum zu Baum, laufen auf der Erde umher, und beleben die üppige Natur auf das Mannichfaltigste. —

So — von immer neuen Schönheiten angelockt, setzten die Reisenden ihren Weg fort bis zu dem nächsten Nachtlager.

Sie waren in Kikney angelangt; der Gouverneur hatte den Kadi zu sich bestellt, und dieser legte ihm Reschenschaft von seiner Amtsführung ab. Am Schlusse derselben sagte er: der Entscheidung des Gouverneurs bleibe jetzt noch ein Fall, dessen öfteres Vorkommen er sich nicht wünsche, da es schwer an seinem Leben nage, zu sehen, wie die wahre Religion, der einzig rechte Glaube, immer mehr untergehe. Es wolle ein Tartaren-Mädchen zur griechischen Kirche übergehen, die Eltern es aber nicht erlauben, und er habe nur zu befehlen, was geschehen solle.

Vor allen Dingen, sprach der Gouverneur, führe mich zu den Leuten und laß mich aus ihrem eigenen Munde hören, ob keine Art von Zwang hier obwaltet.

Der Kadi führte die Gesellschaft zu den Eltern des

jungen Mannes, bei denen das Mädchen war. Unter den Ruinen eines Ionischen Tempels, dessen Größe und Schönheit tausend Jahre nicht ganz hatten verwischen können, war eine Wohnung gebaut, leicht und lustig, wie das sizilianische Klima es gestattete. Die Säulen, welche den prächtigen Portikus getragen, waren zur Hälfte niedergestürzt, und die Capitals lagen an der Erde. Der Abakus des einen diente, um in seiner Höhe den Mais aufzunehmen, welcher zum Mittagessmahl gestampft werden sollte. In der Mitte dieser Wohnhalle, welche nur durch Filzteppiche vor dem hintern Raum der Tempelwohnung abgefordert war, stand ein antiker Altar, aus einer abgestumpften canellirten Säule bestehend, mit vier, an den Ecken des Altars hervorspringenden Widderköpfen geziert. Auf demselben — er diente als Tisch — lagen Gemüse, Kräuter, Wurzeln, Früchte in bunter Unordnung durch einander. Vor demselben lag ein kleiner rüstiger Bursche, mit einem Hunde spielend; seitwärts saß ein bildschönes junges Weib, voll Freude einen ganz nackten kleinen Nubel, ein wahres Bild des neugebornen Bacchus, emporhaltend, welcher sein schönes, blond umlocktes Köpfchen von der Mutter abwandte, nach der einen Seitenwand hin, wo — wie man beim Nähertreten bemerkte — der Vater war.

In dieser Seitenwand war eine Fensteröffnung, durch welche der Herr vom Hause, ein freundlicher Winger, herein sah; er saß auf einem geduldigen Esel; wahrscheinlich so eben von seinem Weinberg heimgekehrt, war er noch nicht abgestiegen; der treue Esel streckte mit seinem Herrn zugleich den Kopf zum Fenster herein, und ein kleines Mädchen fütterte ihn, mit den niedlichen runden Händchen das Kraut der süßen Neben emporhaltend, welche ihr zum Frühstück gedient hatten. Glück, Frohsinn, Zufriedenheit lachte aus der ganzen Gruppe; nur ein ernstes Gesicht war zu bemerken, und dieß gehörte der jungen Tartarin, welche — gekleidet wie die andern Anwesenden, ohne Schleier, — im Hintergrunde der Halle saß, und mit der Bereitung des frugalen Mahles beschäftigt schien.

Der Gouverneur, Feodosia, der Kadi und Sidin traten ein unter das vor den Strahlen der höher steigenden Sonne schützende Dach; ein leiser Ruf der Ueberraschung entfloß den Lippen des jungen Mädchens, und in einer erwachenden Erinnerung an die verlassenen Sitten ihrer Glaubensgenossen, wollte sie bei Annäherung der fremden Männer entfliehen; doch besann sie sich, daß sie als Christin solches nicht mehr zu thun brauche und blieb.

Man kann es dem jungen Burschen nicht verdenken, daß er sich eine Türkin ausgesucht hat, sprach Sidin; wenn man dieß Mädchen sieht, so findet man begreiflich, daß er sie den hier wohnenden Landleuten vorzog.

Gewiß, erwiderte Feodosia, das Mädchen ist von seltener Schönheit, und er in seiner Wahl glücklich zu preisen. Wer ist denn ihr Vater?

Dort kommt er so eben, sagte der Kadi, ich habe ihn hieher bescheiden lassen.

19.

Ein ehrwürdiger Greis, geschmückt nach orientalischer Sitte mit langem pelzverbrämten Kasten, mit breitem Gürtel, in welchem seine kurzen Waffen stecken, geschmückt mit einem großen Turban, noch mehr aber durch einen silberweißen, lang herabwallenden Bart, der ihm ein — bei aller Einfachheit in der Kleidung — höchst edles und würdiges Ansehen gab, trat ein, und Alle begrüßten ihn achtungsvoll, und selbst der Gouverneur nahm unwillkürlich den Hut von seinem Haupt.

Als der Tartar seine Tochter ohne Schleier mit entblößtem Haupte unter Männern erblickte, ein deutliches Zeichen ihrer Gesinnung, da sank er in die Kniee, und nur mit Anstrengung konnte der Kadi, welcher ihm zunächst stand, ihn aufrecht erhalten.

Der Gouverneur trat zu dem Mädchen, und frug, ob sie etwa von ihren neuen Verwandten gezwungen würde, die christliche Religion anzunehmen. Sie verneinte dieß mit einer leisen Kopfbewegung, aber der Gärtner, welcher von seinem Esel gestiegen war, trat hinzu, und er — wie die junge Frau suchten auf alle mögliche Weise solch einen Verdacht, den sie einen schimpflichen nannten, von sich abzuwenden.

Wie bist Du denn auf diesen Gedanken gekommen? frug der Gouverneur weiter; es muß doch irgend ein Beweggrund sein, der Dich zu solchem Schritte veranlaßt?

(Fortsetzung folgt.)

Idiotismus.

Den Esel, seinen Hoflakel,
Berief zum Staatsrath König Leu.
War's Weisheit oder war es Grille?
Wer fragt? Es war sein hoher Wille!
Man schrie; umsonst war das Geschrei.
Der Esel folgte dem Berufe,
Stieg bald empor von Stufe zu Stufe,
Bis dicht an seines Gönners Thron.
Zwar ändert er nun Anstand, Gang und Ton,
Doch mocht' er auch sein Staatskleid zerren, strecken,
Die Ohren konnt' er doch nicht ganz verstecken.

K. H.

An die Censoren.

Gerechtigkeit? O weh! Geduldig ist's Papier;
Wenn man die Schriften nur vergleicht,
So sieht man's, daß man hier
Dem Einen drucken läßt, was man dem Andern streicht.

X.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Aus dem Mecklenburg-Schwerin'schen, zu Anfang Juli 1831.

„Die Lichtseite immer hervorgehoben, verbirbt wie Schmeichelei; die Schattenseite immer vorangekelt, verbirbt wie Ungerechtigkeit. Lobpreis und Rüge verbunden, wird belehren, nicht erbittern.“

Mit dem neuen Jahre lehrte auch bei uns, so wie in so manchen andern Staaten des lieben deutschen Vaterlandes, die Ordnung der Dinge in ihr altes, freilich hin und wieder schon etwas ausgefahrenes Geleise zurück. Die großherzoglichen Commissarien, welche die gute Stadt Wismar von der Unhaltbarkeit aller revolutionären Ideen gehörig überzeugt und wegen Einführung einer ultraliberalen und selbstgeschaffenen Stadtverfassung auf das dritte Jahrtausend verwiesen hatten, verließen den Schauplatz ihrer Wirksamkeit, und selbst die zwei Compagnieen Jäger, welche nebst der ebenfalls aus Schwerin eingerückten Artillerie und den Grabowern Dragonern durch das Rechtsergerische ihres Auftretens nicht wenig zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe beigetragen hatten, kehrten bald darauf zu ihren alten Standquartieren und ihrem Schwarzbrot zurück. Nur der auf dem Schlosse zu Schwerin inhaftirte Advocat Düberg, den ein Theil der aufrührerischen Wismarschen Bürgerschaft zum Rechtsbeistand gewählt hatte, blieb bis auf Weiteres in seinem Gewahrsam, der sogenannten Bleikammer. Indessen scheint der Aufenthalt in diesem, durch das Gleichlautende seines Namens so große Erinnerungen hervorrufenden Locale, den Wünschen des jungen Mannes nicht ganz entsprochen zu haben; denn in der Nacht vom 2ten auf den 3ten April beliebte er, angeblich mit Wissen der von ihm durch das Vorgeben, seinen erkrankten Vater auf eine halbe Stunde besuchen zu wollen, bestochenen Schildwache, durch ein in der Thür seines Gefängnisses befindliches Fenster zu entfliehen und sich dann, obgleich auf allen Seiten von Verfolgern umgeben, noch einige Zeit in seiner Vaterstadt Wismar aufzuhalten. Laut unverbürgten Nachrichten soll der mit einem Steckbriefe Verfolgte, trotz der auf seine Wiedereinbringung gesetzten Prämie von hundert Thalern glücklich in Straßburg angekommen sein. Die Stadt Wismar dagegen erhielt laut einer großherzoglichen Verordnung vom 29ten December 1830 eine Verfassungsreform, nach welcher, „weil eine Vereinigung zwischen der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft, rücksichtlich der bürgerlichen Repräsentation, nicht zu erreichen stand,“ der Kaufmanns- und Krämerstand zwar noch immer der bevorrechtete bleibt, im Vergleich mit der früheren Einrichtung jedoch für Künstler und Handwerker schon bedeutend gewonnen ist.

Eine nicht minder günstige Veränderung ihrer innern Organisation hat denn endlich auch die Stadt Schwerin theils erhalten, theils gewiß zu erwarten. Seit einer Reihe von Jahren hatte sich auch hier eine solche Menge von Mißbräuchen eingeschlichen, und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten befand sich leider so oft in den Händen untüchtiger Männer, daß ein längeres Bestehen des alten Schlendrians nothwendig die nachtheiligsten Folgen herbeiführen mußte. Kein Wunder also, daß die schon früher geäußerten Wünsche nach einer Verbesserung immer lauter wurden, und, da man mit Hoffen und Harren doch nichts ausrichtete, endlich eine Anzahl geachteter Männer zusammentrat, um auf dem gehörigen Wege den Magistrat mit den gerechten Forderungen der Bürgerschaft bekannt zu machen. Dieser versetzte denn auch nicht, in einer würdevollen und klaren Antwort auf die ihm als einer Verbesserung oder Abschaffung bedürftigen Punkte zu entgegnen und schon für die nächste Zukunft die besten Hoffnungen zu geben. Ob nun aber diese alle in Erfüllung gehen werden, wie es mit der Wahl von Bürgerrepräsentanten — nicht wie früher bei den sogenannten Sechzehn-Männern durch diese selbst, sondern durch die Bürgerschaft — bereits der Fall war, bleibe dahingestellt. Wenigstens steht bei der nächsten vorzunehmenden Vereinigung der Alt- und Neustadt Schwerin in einen Communal-Verband, die Abschaffung so mancher bisherigen Mißbräuche, die Gleichstellung sämmtlicher Einwohner bei einer nach Stand und Vermögen vorzunehmenden Vertheilung städtischer Lasten, die zweckmäßige und gerechte Vertheilung der bisher oft willkürlich eingetribenen und unnütz verwandten Armenelder, die verbesserte Einrichtung des Magistratscollegiums, die Einziehung überflüssiger mit Hunderten datirter Abscheidestellen, besonders aber die Erweckung des schlafengegangenen Polizeiwesens gewiß zu erwarten. Bleiben auch dann noch Mängel zu rügen, so kann man sich wenigstens damit trösten, daß es ja unter der Sonne nichts Vollkommenes gibt und daß es bei der Reorganisation Schwerins wenigstens nicht am besten Willen gefehlt hat, wie dies leider in so manchen Kleinstädten der Fall sein soll.

Was die größte und volkreichste Stadt des Landes, Rostock, betrifft, so läßt sich von Verbesserungen des dortigen Gemeinwesens wenig sagen; nicht etwa deswegen, als wenn dieselbe hinter den übrigen Städten des Landes bei Aufhebung eingerissener Mängel zurückgeblieben wäre, sondern weil sie sich schon seit geraumer Zeit eines solchen Zustandes zu erfreuen hatte, welcher, im Vergleich mit andern Städten, wenig zu wünschen ließ.

(Fortsetzung folgt.)